
Näher und teurer

«Ich schlafe, aber mein Herz wacht. Da ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft! ‹Tu mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose; denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll von Tropfen der Nacht!› – ‹Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie sollte ich sie wieder besudeln?› Aber mein Geliebter streckte seine Hand durch die Luke; da geriet mein Herz in Wallung seinetwegen. Ich stand auf, um meinem Geliebten zu öffnen; da troffen meine Hände von Myrrhe und meine Finger von feinsten Myrrhe auf dem Griff des Riegels. Ich tat meinem Geliebten auf, aber mein Geliebter hatte sich zurückgezogen, war fortgegangen. Meine Seele ging hinaus, auf sein Wort; ich suchte ihn, aber fand ihn nicht; ich rief ihm, aber er antwortete mir nicht. Es fanden mich die Wächter, welche die Runde machen in der Stadt; die schlugen mich wund, sie nahmen mir meinen Schleier weg, die Wächter auf der Mauer. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Daß ich krank bin vor Liebe» (Hohelied 5,2-8).

Der gesundeste Zustand eines Christen ist der der ununterbrochenen und innigen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesu Christo. In einem solchen Herzenszustand sollte er immer bleiben. «Bleibt in mir, und ich bleibe in euch» (Johannes 15,4), ist die liebevolle Vorschrift unseres stets liebenden Herrn. Aber, meine Brüder, wie unsere Leiber in dieser Welt so manchen Krankheiten unterworfen sind, so werden wegen des Leibes dieses Todes, mit dem wir umgeben sind, auch unsere Seelen oft von Sünde, Krankheit und Unglauben bedrückt. Wir sind nicht, was wir sein möchten, nicht, was wir sein sollten, auch nicht, was wir sein werden. Ich fürchte, daß unserer viele nicht im Licht des Antlitzes Gottes wandeln, nicht an des Heilandes Busen ruhen, auch nicht mit Maria zu den Füßen des Meisters sitzen. Geistliche Krankheit ist in der Gemeinde Gottes sehr allgemein, und die Wurzel dieses Übels liegt in dem Fernsein von Jesu, darin, daß man Jesu von fern folgt und dem schläfrigen Temperament zu sehr nachgibt. Meine Absicht ist, mich jetzt in die Hände des Heiligen Geistes zu legen, damit er als ein Arzt euch etwas verschreibe, auf daß, wenn etliche der Braut in diesem Teil des Hohenliedes gleich geworden sind in dem, was tadelnswert ist, sie ihr nun auch völlig nachfolgen in dem, was gut ist. Wenn ihr euren Geliebten nicht bald zu eurer Freude wiederfinden solltet, möchtet ihr dann wenigstens gleich der Braut erklären, daß ihr «vor Liebe krank» seid und fortfahrt, seiner Spur zu folgen, bis ihr ihn einholt.

I.

Da beginnend, wo der Text beginnt, bemerken wir, daß die Braut **eine sehr verbreitete Sünde bekennt**: «Ich schlafe.»

Sie hatte kein Recht zu schlafen, denn auch ihr Geliebter ruhte nicht. Er stand draußen auf der kalten Straße, das Haupt voll Tau, die Locken voll Nachttropfen, warum wollte sie ruhen?

Er suchte sie so besorgt, wie ging es zu, daß sie so grausam sein konnte, sich dem Schlummer hinzugeben? Es ist unschicklich für irgendjemand unter uns, gleichgültig zu sein, denn wir bekennen, daß wir ausgegangen sind, dem Bräutigam entgegentzugehen, und es ist schmachvoll für uns zu schlafen, weil er ein wenig verzieht. Nichts ist weniger zu entschuldigen, als wenn wir schlafen, die wir nicht von der Nacht sind noch von der Finsternis. Die da schlafen, die schlafen des Nachts, und da für uns die Nacht vergangen ist, so ist es höchst ungeziemend, daß wir uns auf dem Lager der Trägheit umherwälzen. Es scheint mir, daß es für den Christen keine unpassendere Zeit zum Schlafen gibt als die jetzige, denn die Welt ist voll Gottlosigkeit und Aberglauben. Jeder, der nur halb wach ist, kann sehen, wie emsig der Feind bemüht ist, Unkraut zwischen den Weizen zu säen. Sollen die Wächter Zions auf ihren Wachttürmen schlafen, während der Feind ihre Bollwerke unterminiert? Sollen die Hirten schlafen, während der Wolf in die Hürde eingebrochen ist? Soweit es unsere Herzen betrifft, haben wir gar keine privaten Gründe, um zu schlafen, denn unsere täglichen Sorgen erfordern Wachsamkeit, die uns angreifenden Versuchungen machen es erforderlich, daß wir mit umgürteten Lenden dastehen. Wenn wir schlafen müssen, so mag es in einer weniger gefährlichen Lage sein als diese feindlichen Länder, durch die wir heute ziehen; es wird jenseits des Jordans, wo unsere gezogenen Schwerter mit der gutgestimmten Harfe vertauscht werden, noch Ruhe genug geben, jetzt aber sorglos sein, heißt mitten im blutigen Kampfe schlafen, heißt am Rand des Abgrundes träumen und im Rachen des Todes spielen. Möchte des Meisters Stimme uns von unseren Lagern aufwecken, denn er ruft laut: «Was ich euch sage, das sage ich allen: Wacht!» (Markus 13,37).

Findet ihr nicht, meine Brüder, daß euch fast unbewußt ein Geist der Gleichgültigkeit beschleicht? Ihr gebt das verborgene Gebet nicht auf, aber ach, es wird zu einer bloß mechanischen Verrichtung. Ihr verlaßt die Versammlungen nicht, aber eure körperliche Gegenwart ist auch alles, was ihr gebt, und ihr geht ohne Erfrischung wieder davon. Seid ihr nicht mit den bloßen Symbolen des Leibes und Blutes Christi durchaus zufrieden gewesen, ohne das Mark und Fett zu genießen? Meine Seele schaudert bei dem Gedanken an rein formelle Gottesdienste und an mechanische Gottseligkeit. Welche Gnade ist es, zu frischen Quellen zu gelangen und täglich wieder erneuert und mit frischem Öl gesalbt zu werden. Das ist es, wonach ich mich sehne. Ich weiß, daß ich in Christo sicher bin, aber ich möchte lieber irgendetwas erleiden, als gewohnheitsmäßig mit schläfrigem Herzen dahinzugehen. Es ist viel besser, unter der Leidensgeißel zu seufzen oder den Stachel des Gewissens oder selbst die feurigen Pfeile des Teufels zu fühlen, als auf dem Schoß der fleischlichen Sicherheit zu liegen und sich von den Philistern die Locken abschneiden zu lassen. Ich weiß nicht, wie weit mein Bekenntnis bei meinen Brüdern ein Echo wachruft; aber ich vermute, daß je wachsamer ihr seid, ihr umso aufrichtiger eine schreckliche Neigung nach der anderen Richtung hin anerkennen werdet. Laßt mich euch noch einmal daran erinnern, daß es eine böse Sache ist, jetzt zu schlafen; es ist gefährlich für euch selbst, grausam gegen andere, es ist Undankbarkeit gegen Christum und es ist eine Schmach für seine Sache. Hinweg, auf immer hinweg mit diesem abscheulichen Schlummer, ihr Erlöste des Vielgeliebten; hinweg mit dem Schlaf, von welchem ich fürchte, daß ihr euch dessen schuldig fühlt.

II.

Der Text vor uns erinnert uns an **ein hoffnungsvolles Zeichen**: «Mein Herz wacht.»

Welch ein Rätsel der Gläubige doch ist! Er schläft und doch wacht er. Sein wahres Selbst, das Ich des Menschen schläft, doch sein Herz, sein wahrstes Selbst, seine Liebe, seine Begierden sind wach. Bedeutet die Wachsamkeit des Herzens nicht: «Ich schlafe, aber ich bin nicht damit zufrieden, daß ich schlafe?» Der wahre Gläubige, der gerettete Mensch kann sich mit einem

falschen und faulen Frieden nicht zufrieden geben. Das göttliche Leben in ihm kämpft gegen die abscheuliche Schlange der Sünde, die es versucht, ihn einzuschläfern. Kein erneuertes Herz kann vollkommene Ruhe genießen, solange es sich sagen muß, daß er ein Faulenzer im Weinberge ist. Abgewichener Christ, wacht dein Herz? Wenn so, dann wirst du es wissen, denn es schlägt dich; es macht dir Vorhaltungen und fordert von dir, daß du dich dessen würdig verhältst, dem du angehörst. Von Gott erwählt und doch schlafen, während Jesus entehrt wird! Durch Blut erlöst und doch die Zeit verschwenden, die deinem Erlöser angehört! Wie kann das sein? Schäme dich und zeige dein Angesicht nicht mehr, denn dies ist Undankbarkeit der schwärzesten Farbe.

Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen, wenn jemand gewissenhaft sagen kann, was die Braut hier sagt; aber beachte, daß damit nicht viel gesagt ist. Rühme dich dessen nicht, daß dein Herz wacht. Sei dankbar dafür, daß die unendliche Liebe dir Gnade genug gewährt, dein Herz lebendig zu erhalten; aber bloßes Klagen und Verlangen sind ein so kleines Werk der Gnade, daß du, anstatt dich zu trösten, erschrecken solltest. Es ist eine faule Versuchung des Satans, wenn du veranlaßt wirst zu sagen: «Ich bin zufrieden zu schlafen, solange nur mein Herz noch wacht.» Es sind feste Entschlüsse zur Änderung nötig und noch etwas mehr als diese nur. Leider ist es nötig, dem noch einige Worte hinzuzufügen, weil die meisten Entschlüsse wieder verschwinden. Wir gehen wohl soweit, daß wir sagen: «Dieser laue Zustand gefällt mir nicht ganz, und ich will mich mit der Zeit bestreben, mich aufzurütteln und das Lager der Trägheit zu verlassen.» Damit ist aber nicht viel gesagt, denn es ist nicht mehr, als wir tun sollten. Ich fürchte, daß es Tausende von Gotteskindern gibt, die wach genug sind, um zu wissen, daß sie schlafen, die genug von ihrem Unrecht überzeugt sind; aber ach, sie verharren in diesem traurigen Zustande. Ich möchte jeden Gläubigen ersuchen, eine strenge Untersuchung seines geistlichen Zustandes vorzunehmen. Wenn heute dein Herz genügend wach ist, um dir zu sagen, daß du Gott nicht so nahe lebst, als es noch vor einigen Jahren der Fall war, daß du die Liebe nicht zu ihm hast, die du einst hattest, daß deine Wärme und dein Eifer für Christum erloschen ist, dann bitte ich dich, die Stimme Jesu Christi zu hören: «Alle, die ich lieb habe, die überführe und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!» (Offenbarung 3,19). – «Tue Buße und tue die ersten Werke!» (Offenbarung 2,5). Wende dich wieder deinem Heiland zu, damit du heute noch, ehe die Sonne untergeht, freudig ausrufen kannst: «Da fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich hielt ihn fest und ließ ihn nicht mehr los» (Hohelied 3,4).

III.

Das dritte Stück im Text ist **ein liebevoller Ruf**.

Obgleich die Braut schlief, kannte sie doch ihres Bräutigams Stimme, denn dies ist ein dauerndes Kennzeichen des Volkes Gottes. Ein halb schlafender Heiliger hat noch geistliches Erkennungsvermögen genug, um zu wissen, wann Jesus spricht. Anfangs *klopfte* der Geliebte einfach an. Seine Absicht war, in die Gemeinschaft mit seiner Gemeinde einzugehen, sich ihr zu offenbaren, ihr seine Schönheiten zu enthüllen und sie mit seiner Gegenwart zu trösten. Das ist auch heute die Absicht unseres gelobten Herrn. Ich hoffe, daß diese Predigt ein Anklopfen sein wird. Jesus ruft: «Tue mir auf! Tue mir auf!» Willst du deinen Heiland einlassen? Du hast ihn lieb. Er hat sich für dich gegeben; er betet für dich; laß ihn ein und habe Gemeinschaft mit ihm. Wenn du sein Wort liest, findest du, daß jede Verheißung ein Anklopfen ist. Er sagt: «Komm und genieße diese Verheißung mit mir, denn in mir ist sie Ja und Amen.» Jede Drohung ist ein Anklopfen. Jede Vorschrift ist ein Anklopfen. In der äußeren Vorsehung ist jedes Gut, das wir durch unseres Mittlers Fürbitte empfangen, ein zartes Anklopfen mit seiner durchgrabenen Hand, und er spricht: «Nimm diese Wohltat, aber tue mir auf! Sie wird dir durch mich; tue mir auf!» Jedes

Leiden ist ein Klopfen an unserer Tür, durch welches er spricht: «Diese Dinge sind nicht deine Freuden; diese zeitlichen Dinge können dir für deine Füße keinen Ruhepunkt gewähren; tue mir auf, tue mir auf! Diese Götzen zerbreche ich; diese Freuden nehme ich dir; tue mir auf und finde für all dein Weh Trost in mir.» Leider scheint das Anklopfen wenig Wert für uns zu haben. Wir sind so stumpf, so unfreundlich gegen unseren himmlischen Bräutigam, daß er, der Gekreuzigte, der unsterbliche Freund unserer Seele, stehen kann und klopfen und wieder klopfen, und die Tür des Herzens gibt doch nicht nach.

Dann versucht es der Bräutigam mit seiner Stimme. Er spricht in klaren und deutlichen Worten: «Tu mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Makellose.» Der Herr Jesus hat eine liebliche Art, dem Gewissen das Wort nahezubringen; ich meine damit jetzt nicht die wirksame und unwiderstehliche Kraft, von welcher wir bald sprechen werden, sondern jene geringere Kraft, welcher das Herz widerstehen kann, obgleich es sich dadurch sehr verschuldet. Manche unter euch, die ihr des Herrn seid, haben in ihren Herzen sanftes und liebliches Lispeln gehört wie etwa: «Du bist gerettet, und nun, meine Freundin, lebe auch im Lichte des Heils. Du bist ein Glied meines geheimnisvollen Leibes; komm herzu und genieße Gemeinschaft mit mir, wie ein Glied sie mit seinem Haupte haben sollte.» Sind euch nicht solche Mahnungen wie auf Engelsschwingen geworden und habt ihr ihnen nicht zu oft widerstanden?

Nun beachtet die Aufforderungen, die der Geliebte an euch richtet. Er sagt: «Tue mir auf», und der Grund seiner Bitte ist die Liebe der Braut, die sie zu ihm hat oder zu haben vorgibt, die Liebe, die er zu ihr hat, und die Verwandtschaft, die zwischen ihnen besteht. «Tue mir auf, *meine Schwester*.» Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch, geboren von derselben Mutter, denn Jesus ist «des Weibes Same». Eins mit uns in unserer Menschheit, betrachtet er jedes menschliche Herz, das da glaubt, als seine Mutter, Schwester und Bruder. Wenn wir denn so nahe mit Jesu verwandt sind, warum handelst du so kühl gegen ihn? Wenn er dein nächster Verwandter ist, wie geht es dann zu, daß du so fern von ihm bleibst und nicht kommst, um ihn zu besuchen und nicht einmal die Tür öffnest, um ihn einzulassen? «*Meine Taube*, meine Sanfte, mein Liebling, meine Unschuldige.» Wenn du wirklich seine Taube bist, wie kannst du vom Taubenschlag fernbleiben? Eine Turteltaube schmachtet ohne die andere, wie geht es zu, daß du nicht nach Gemeinschaft mit dem teuren Bräutigam deiner Seele schmachtetest? «*Meine Freundin*»; Jesus nennt uns, was wir zu sein bekennen. Wir sagen, daß wir ihn lieben; ja, und wenn wir uns nicht schrecklich betrogen haben, lieben wir ihn. Es treibt mir Tränen in die Augen, mir sagen zu müssen, daß ich oft so gleichgültig gegen ihn bin, und doch kann ich als vor ihm sagen: «Du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe» (Johannes 21,17). Wenn wir ihn lieben, Brüder, so laßt uns trachten, ihn in unseren Seelen gegenwärtig zu haben. O elendes Leben der Verbannung von seinem Angesicht! Lieber Zuhörer, kannst du damit zufrieden sein, in die Welt hinauszugehen und dich mit ihr zu beschäftigen, ohne ein Verlangen nach dem Himmel zu haben? Wenn so, dann traure über solchen Rückgang, denn das verbannt dich von der Brust deines Vielgeliebten. Der Bräutigam fügt noch einen Titel hinzu: «*Meine Makellose*.» Es gibt eine geistliche Keuschheit, die jeder Gläubige behaupten muß; unser Herz gehört niemand anders an als Christo. Alle anderen Liebhaber müssen weichen; er füllt den Thron. Er hat uns erkauft; kein anderer hat einen Teil des Preises bezahlt; er soll uns ganz haben. Er hat uns in die persönliche Verbindung mit sich gebracht, und wir sollten uns darum als keusche Jungfrauen Christo bewahren, unbefleckt von den Befleckungen des Fleisches. Zu diesen Unbefleckten sagt Jesus: «Tue mir auf!» Nun, Geliebte, wenn Christus sich herabläßt, in solche arme, elende Hütte zu kommen, wie unsere Natur es ist, sollten wir dem König nicht mit dem Besten dienen, was wir haben, und dabei fühlen, daß der erste Platz an unserem Tisch für ihn zu arm und dürftig ist? Habt ihr den kräftigen Beweggrund beachtet, mit welchem der himmlische Freund seinen Ruf schließt? Er sagt: «Mein Haupt ist voll Taues und meine Locken voll Nachttropfen.» Schmerzvolle Erinnerung! Denn jene Tropfen waren nicht der gewöhnliche Tau, der auf des heimatlosen Reisenden unbedecktes Haupt fällt; sein Haupt war naß von dem purpurnen Tau und seine Locken von den Karmesintropfen einer

zehnfachen Nacht der Verlassenheit, als «sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen» (Lukas 22,44). Mein Herz, wie nichtig bist du, daß du den Gekreuzigten ausschließest! Siehe den Dornengekrönten und Gegeißelten mit dem Speichel der Kriegsknechte auf seinen Wangen, kannst du die Tür vor ihm verschließen? Willst du den Mann der Schmerzen noch mehr betrüben? Vergisdest du, daß er dies alles für dich, für dich erduldet hat? Und willst du ihm nicht zu vergelten suchen, indem du ihn zu dir einlässest? Willst du ihn betrüben und seine Wunden von neuem öffnen? Herzenstüren, fliegt auf! Und ob sie in ihren Angeln eingerostet sind, öffnet sie bei dem Kommen des schmerz erfüllten Freundes, der von Gott geschlagen worden ist. Er, dessen Haupt voll Taues und dessen Locken voll Nachttropfen sind, darf nicht länger draußen auf der Straße stehen; es gebührt ihm, mit der wärmsten Liebe aufgenommen zu werden. Es ist notwendig, daß er sogleich eingelassen werde.

IV.

Doch die Braut beeilt sich nicht, die Tür zu öffnen, und ich fürchte, daß sich auch euer etliche dieses Verzuges schuldig machen. Je mehr wir unser Thema verfolgen und uns klar machen, wie gut unser Charakter von dem weisen Mann photographiert ist, umso mehr haben wir Ursache, uns zu schämen; denn beachtet weiter, daß nach all dem Klopfen und Bitten die Braut **eine höchst unrühmliche Entschuldigung** vorbringt.

Sie saß wie eine Königin und kannte keine Sorge. Sie hatte ihre Kleider abgelegt und ihre Füße gewaschen, wie Reisende im Morgenlande zu tun pflegen, ehe sie zur Ruhe gehen. «Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen; sie würden besudelt werden, wenn ich zur Tür ginge, um sie zu öffnen; ich bitte dich deshalb, mich zu entschuldigen.» Eine schlechte Entschuldigung war in diesem Falle schlechter als gar keine, weil es so viel hieß, als mit einer Sünde die andere verteidigen zu wollen. Warum zog sie denn ihren Rock aus? Sie hätte mit umgürteten Lenden und mit geschmückter Lampe dastehen und auf ihren Bräutigam warten sollen. Warum hatte sie ihre Füße gewaschen? Es wäre ganz in der Ordnung gewesen, das zu tun, wenn das Emblem Reinheit angezeigt hätte; aber es deutete fleischliche Ruhe an. Sie hatte heilige Arbeit mit fleischlicher Ruhe vertauscht. Warum hatte sie das getan? So machte sie ihren gottlosen Schlummer und ihre Untätigkeit zu einer Entschuldigung, wenn sie ihren Mann draußen ließ. Hier ist eine Versuchung, welche aufseiten Satans eine sehr listige ist, und vielleicht wendet er sie heute Morgen bei etlichen unter uns an. Während ich predigte, sagtet ihr: «Ja, so genau steht es mit mir, der Text zeigt mir meine Erfahrung», und der Teufel wird dann sagen: «Kannst ganz ruhig sein; du siehst, daß du genau in dem Zustande bist, in welchem sich die Braut befand; es ist also alles in Ordnung.» Abscheuliche Versuchung! Was kann es denn Nichtigeres geben, als daß ich, weil ein anderer an dem Geliebten gesündigt hat, ganz zufrieden sein kann, wenn ich ebenso sündige! Vielleicht verwendet ihr dieses betrübende Verhalten der Braut vor alters auch zu einer Entschuldigung für eure eigene Vernachlässigung. Soll ich sie euch noch deutlicher geben, so lautet sie: «Herr, ich weiß, daß, wenn ich in innigere Gemeinschaft mit dir treten will, dann muß ich ganz anders beten, als ich es letzthin getan habe, aber das macht mir zuviel Mühe; ich kann mich zu einer so großen Energie nicht aufrufen. Meine Zeit wird so in Anspruch genommen, und ich bin so beschäftigt, daß ich keine Viertelstunde zum Gebet erübrigen kann. Ich muß meine Gebete sehr kurz machen.» Ist dies so etwas von der elenden Entschuldigung? Soll ich damit fortfahren und diese uferlose Verteidigung weiterspinnen? «Ich habe nicht das Bedürfnis, eine Selbstprüfung vorzunehmen, sie könnte mir viele unangenehme Wahrheiten enthüllen. Ich schlafe und es ist ganz angenehm zu schlafen; ich wünsche, aus dieser Behaglichkeit nicht vertrieben zu werden. Wenn ich Christo näher lebte, würde ich manches von

dem aufgeben müssen, was mir jetzt Freude macht. Ich habe angefangen, religiöse Novellen zu lesen. Ich kann nicht erwarten, Jesu Gesellschaft zu haben, während ich mich damit vergnüge; aber ich ziehe sie meiner Bibel vor; ich würde lieber eine Narrengeschichte lesen, als von Jesu Liebe zu lesen.» Wie ich mich schäme, die Sünden etlicher unter euch so schildern zu müssen, aber meine Worte sind buchstäbliche Wahrheit. Handeln nicht viele als solche, die nur den Namen haben, daß sie leben und die doch tot sind? Jesus Christus kommt und klopft heute Morgen an und erinnert euch daran, daß das glücklichste Leben in seiner Nähe gelebt wird, daß die heiligsten, reinsten und köstlichsten Stunden, die ihr je verlebt habt, die waren, in denen ihr euch allein mit ihm beschäftigt und alles andere aufgab. Er erinnert euch an eure besseren Tage; und nun, ich bitte euch, bringt doch nicht so gehaltlose Entschuldigungen vor. Verachtet euren Herrn nicht, der für euch gestorben ist, in dessen Namen ihr lebt, mit dem ihr ewig zu herrschen hofft, der euch am Tage seiner Erscheinung mit Herrlichkeit umgeben will. Laßt nicht gesagt werden, daß er in eine Ecke gestellt und seine Liebe verachtet wird, während die nichtige Welt die Liebe eures Lebens für sich in Anspruch nimmt.

V.

Doch Wunder aller Wunder! Obleich der Geliebte schmachvoll und grausam behandelt wurde, ging er doch nicht weg. Es wird uns erzählt, daß er seine Hand durch die Öffnung der Tür steckte und daß dann das Innere seiner Braut seinetwegen bewegt wurde. In der morgenländischen Tür ist gewöhnlich in der Nähe des Schlosses eine Stelle, in die ein Mensch seine Hand stecken kann, und inwendig ist ein Pflock, der, wenn er weggenommen wird, die Tür leicht öffnen läßt. Ein Schloß unterscheidet sich von dem anderen, so daß gewöhnlich niemand anders die Tür zu öffnen versteht als der Herr des Hauses. So öffnete der Meister in diesem Falle die Tür nicht selbst – ihr beachtet, daß die Braut das tat –, sondern er zog den Pflock oder Nagel heraus, so daß sie seine Hand sehen konnte. Sie konnte nur sehen, daß die Tür, nachdem er den Riegel zurückgeschoben hatte, nicht fest verschlossen war. «Mein Geliebter streckte seine Hand durch die Luke.» Bildet das nicht **das Werk der wirksamen Gnade** ab, bei welchem die Wahrheit sich nicht mehr allein an das Ohr wendet, sondern ans Herz kommt, gleich einem Pfeil, der ins Innere dringt und verwundet und schließlich zur geistlichen Genesung führt? Keine Hand wie Christi Hand. Wenn er seine Hand ans Werk legt, so wird es richtig getan. «Er streckte seine Hand durch die Luke» – nicht um mich zu schlagen, sondern mich zu heiligen. Als sie die Hand sah, die die Nägelmale trugen, dachte sie: «O Jesus, habe ich keine Liebe zu dir? Hast du dies alles für mich getan und bin ich nach allem so schlecht gewesen, daß ich dich aussperren konnte, als ich dich hätte aufnehmen müssen? Ich habe keinen Freund so schlecht behandelt wie dich. Ich müßte mich eines solchen Verhaltens einem Feinde gegenüber schämen. Aber dich, der du mehr für mich getan, als Mutter, Bruder, Mann und Freunde nur tun konnten, dich habe ich schrecklich undankbar behandelt.» Ihr Inneres wurde bewegt; sie fing an Buße zu tun. Ihre Augen wurden naß vom Weinen, und sie stand auf, ihn einzulassen.

Als sie sich erhoben hatte, legte sie erst ihre Kleider an und dann suchte sie nach der Salbenbüchse, um seine wunden Füße und tauigen Locken zu salben, und kaum hatte sie die Tür erreicht – siehe da die Liebe Gottes zu ihr! Ihre «Hände troffen von Myrrhe und ihre Finger von feinsten Myrrhe». Hier ist der Heilige Geist, der unserer Schwachheit aufhilft. Sie fängt an zu beten, und der Heilige Geist hilft ihr. Geliebte, wenn unsere Tränen anfangen zu fließen, weil wir fern von Christo sind, dann enthalten diese heiligen Tropfen Myrrhe. Wenn wir anfangen, um Gnade zu flehen, liegt Seligkeit in unserem Sehnen und Verlangen und Seufzen; unsere Finger

triefen von feinsten Myrrhe an dem Griff des Schlosses. Wenn die Seele ernstlich nach ihrem Geliebten trachtet, läßt sich eine Salbung von dem auf sie herab, der da heilig ist. Aber das darf uns nie befriedigen. Siehe eine andere Versuchung vom Teufel! Er wird zu dir sagen: «Heute Morgen fühltest du so wohl, als du von Christo hörtest; deine Hände triefen offenbar mit Myrrhe an dem Griff des Schlosses.» Ja, aber es sind nicht die Myrrhen, die das liebende Herz zufriedenstellen; es muß Christum haben und kann mit nichts anderem zufrieden sein. Ich bitte euch, Geliebte, wenn das Leben Jesu wirklich in euch ist, so gebt euch nicht zufrieden mit den Gnaden und Verheißungen und Lehren und Gaben des Geistes Gottes, sondern trachtet nach der vortrefflichsten Gabe, Christum zu erkennen und in ihm erfunden zu werden und von ihm sagen zu können: «Er hat mich geliebt und sich selbst für mich gegeben», und noch mehr: «Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte herzt mich» (Hohelied 2,6). Es war das wirksame Hineinstrecken der Hand, das sie bewegte.

VI.

Aber nun beachtet sechstens **die verdiente Züchtigung**, die der Bräutigam erteilt.

Als er zur Gemeinschaft bereit war, war sie es nicht, und was geschieht, nun sie dazu willig geworden ist und sich darum bemüht? Ich wünsche euch dies zu beschreiben, weil manche es auch empfunden haben. Die von neuem Erwachte ging zur Tür und öffnete sie ihrem Geliebten. «Ich öffnete meinem Geliebten, aber», sagt das Hebräische, «er war gegangen, er war gegangen.» Die Stimme der Klage, der doppelte Ausruf einer Seele, die sich in bitterer Not befindet. Es mochte ihrem betrübten Herzen eine traurige Erleichterung sein, denn sie mußte sich fürchten, ihrem Geliebten nach einem so herzlosen Verhalten ins Angesicht sehen zu müssen; aber es war doch unendlich betrübender, sagen zu müssen: «Er ist weg; er ist weg.» Nun beginnt sie, die Gnadenmittel zu gebrauchen, um ihn zu finden. «Ich suchte ihn», sagte sie, «und ich fand ihn nicht. Ich ging hinauf zum Hause Gottes; es war eine gute Predigt, aber nicht für mich, denn er war nicht da. Ich ging zum Tisch des Herrn; er war nicht da. Ich suchte ihn, aber ich konnte ihn nicht finden.» Dann ging sie ins Gebet. Sie hatte das vorher vernachlässigt, aber jetzt flehte sie im wirklichen Ernst: «Ich rief ihm: Komm, Geliebter; Jesus, offenbare dich mir, wie du dich der Welt nicht offenbarst.» – «Ich rief ihm, aber er antwortete mir nicht.» Mißversteht sie nicht; sie war keine verlorene Seele. Christus liebte sie ebenso sehr wie vorher, vielleicht noch mehr. Wenn es einen Wechsel in Christi Liebe geben kann, dann muß er sie mehr geliebt haben, als sie ihn schmerzlich suchte. Aber er war weg, und all ihr Rufen brachte ihn nicht zurück. Was tat sie nun? Nun, sie wandte sich an seine Diener; sie ging zu den Wächtern, und was sagten diese ihr? Trösteten sie sie? Vielleicht hatten sie ihre Erfahrung nie durchgemacht; vielleicht waren sie bloße Mietlinge. Wie auch – sie schlugen sie. Zuweilen schlägt die treue Predigt des Evangeliums ein Kind Gottes, das außer Verbindung mit Gott steht, und es ist recht, daß es geschlagen werde. Aber sie schlugen sie wund, so daß sie von den Männern, von denen sie getröstet zu werden hoffte, Wunden erhielt. Wenn eine arme Seele in solcher Lage zu einem Prediger flieht, der kein Mitleid kennt, wird er sagen: «Du hast also die Gegenwart Christi verloren; du solltest sie wieder suchen.» – «Ja», antwortet die Seele, «ich bin aufgestanden und habe ihm geöffnet.» – «Du solltest die Gnadenmittel gebrauchen.» – «Das habe ich getan; ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.» – «Du solltest beten.» – «Ich habe gebetet; ich rief ihm, aber er antwortete mir nicht.» – «Nun, dann», wird er vielleicht sagen, «dann mußt du eben geduldig auf ihn warten.» – «Aber das kann ich nicht; ich muß ihn haben; ich bin krank vor Liebe.» Dann wird der Prediger vielleicht scharf und sagt: «Ich fürchte, du bist kein Kind Gottes.» Das heißt der betrübten, suchenden Seele den Schleier nehmen, ihr das Zeichen der Aufrichtigkeit entreißen. Kein Weib ging in den Straßen

Jerusalems ohne ihren Schleier mit Ausnahme der schlechteren Sorte und die Wächter schienen zu diesem Weibe zu sagen: «Du hast einen schlechten Namen, sonst würdest du hier zur Nachtzeit nicht nach einem schreien, den du verloren hast.» Grausames Werk, ihr den Schleier zu entreißen und sie als schlecht darzustellen, die ohnehin schon elend genug war! Ich hoffe, daß diese Hände nie einer armen, trauernden Seele, die Jesum liebt, den Schleier entreißen werden. Viel lieber würden diese Lippen ihm sagen, daß du vor Liebe krank bist. Aber wir können dem nicht immer abhelfen, denn wenn wir uns mit dem Heuchler befassen, dann denkt der zartfühlende Christ, daß wir ihn meinen; wenn wir gegen die Formenchristen vorgehen, wie wir das tun müssen, denkt der echte Gläubige, daß wir es auf ihn abgesehen haben. Wenn wir die Worfschaufel in der Hand haben und die Tenne reinigen, geschieht es zuweilen, daß etwas leichter Weizen mit der Spreu ein wenig weggetrieben wird, und so geraten schwache, aber wirkliche Kinder Gottes in Not. Dann aber ist das nicht unser Fehler, denn wir möchten euch nicht betrüben, sondern es ist euer Fehler, die ihr euren Geliebten verloren habt, denn wenn ihr ihn nicht verloren hättet, brauchtet ihr nicht zu sagen: «Sage mir, wo ich ihn finden kann!» sondern ihr würdet euch seiner freuen, und kein Wächter könnte euch schlagen, und kein Hüter würde euch den Schleier entreißen, denn Jesus würde euer Beschützer und euer Freund sein.

VII.

Als die arme Braut Christum nicht fand, griff sie zu **einem letzten Hilfsmittel**. Sie wußte, daß solche da waren, die täglich Gemeinschaft mit dem König hatten, Töchter Jerusalems, die ihn oft sahen, und darum sandte sie ihnen Botschaft: «Wenn ihr meinen Geliebten findet, sagt ihm, daß ich krank bin vor Liebe!»

Veranlasse deinen Bruder, für dich zu beten. Geh mit ihm zur Gebetsversammlung. Seine Gesellschaft wird dich ohne Jesum nicht befriedigen; aber er kann dir helfen, Jesum zu finden. Folge den Fußstapfen der Herde, und mit der Zeit wirst du den Hirten entdecken. Und sende die Kunde nicht nur durch die Lippen anderer, sondern sage es ihm selbst: «Ich bin krank vor Liebe.» Dies ist von allem das Peinlichste und das Glücklichste in der ganzen Welt. Dies ist eine Krankheit, an welcher ich sterben möchte, aber ich möchte sie in einer anderen Form haben. Im Hohenliede gibt es zwei Liebeskrankheiten. Bei der einen sehnt sich die Braut nach der Gegenwart ihres Herrn, und in der anderen befindet sie sich, wenn sie seine Gegenwart genießt; er ist ihr dann so herrlich, daß sie im Übermaß der Freude sterben möchte, und sie ruft aus: «Stärkt mich mit Rosinenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe!» (Hohelied 2,5). Wenn ihr dies zweite nicht haben könnt, so bedenkt, daß die erstere der deutliche Weg zu ihr ist. Sei in deinem Herzen entschlossen, daß du nicht glücklich sein willst, bis du das Antlitz Jesu hast. Setze es dir vor, daß du nicht aufhören willst, zu suchen und zu rufen, bis du von ganzem Herzen sagen kannst: «Mein Geliebter ist mir nahe; ich kann zu ihm sprechen; ich lebe im Genusse seiner Liebe.» Wenn du ohne dies Glück zufrieden sein kannst, wirst du ohne dasselbe leben; wenn du es aber haben mußt, wirst du es erhalten. Wenn dein Hunger durch steinerne Mauern bricht, um zu deinem Herrn zu kommen, werden dich die steinernen Mauern nicht von ihm zurückhalten. Er *muß* dann zu dir kommen. Es gibt Seile, die ihn in dieser Stunde zu dir ziehen. Seine Liebe zieht dich zu ihm, aber deine Liebe zieht ihn fest zu dir hin. Fürchte dich nicht, deine Seele wird gleich sein dem Wagen Ammi-Nadibs, vielleicht schon heute Vormittag, und du ziehst deine Straße fröhlich. Der Herr gebe um seiner Liebe willen, daß es so sei! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Näher und teurer

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch